

## Editorial

### Ein besonderes Projekt – besondere Herausforderungen 20 Jahre *Zeitschrift für Anomalistik*

GERHARD MAYER

Mit dieser Ausgabe beginnen wir den 20. Jahrgang der *Zeitschrift für Anomalistik* – eine durchaus beachtenswerte Zahl angesichts der Tatsache, dass es sich um ein nichtkommerzielles Organ handelt, dessen Produktionskosten allein durch Mitgliedsbeiträge finanziert werden. Als der Soziologe Edgar Wunder das Projekt im Jahr 2001 mit der ersten Ausgabe startete, stellte er hohe Ansprüche an die Zeitschrift. Im dezidierten Unterschied zum GWUP-Organ *Skeptiker*, bei dem er von 1994 bis 1998 Redaktionsmitglied war, wollte er mit der *ZfA* eine Plattform für einen konstruktiven wissenschaftlichen Dialog schaffen. „Der Gegenstandsbereich der Anomalistik“, so Wunder in seinem ersten Editorial, „impliziert fast automatisch die Existenz sehr unterschiedlicher Standpunkte“ (Wunder, 2001: 4). Und weiter:

[Die *Zeitschrift für Anomalistik*] will ein offenes wissenschaftliches Forum sein für Vertreter unterschiedlichster Positionen und Ansätze. Vorausgesetzt werden dabei nur der Wunsch nach einem ernsthaften Dialog mit jeweils Andersdenkenden, der Wille, Vertretern von konkurrierenden Positionen und Ansätzen mit Respekt zu begegnen, sowie die Bereitschaft, die in der Wissenschaft üblichen Standards zu achten. Der *Zeitschrift für Anomalistik* geht es nicht um Belehrung oder Aufklärung der Öffentlichkeit, nicht um Anstrengungen gegen irgendeinen „Irrationalismus“ oder Bemühungen zur unterhaltsamen Popularisierung irgendwelcher Thesen. All dies wäre bestenfalls PR für Wissenschaft, aber nicht ein wissenschaftlicher Diskurs selbst, um den allein hier gerungen werden soll. (ebd.)

In einem bewundernswerten Kraftakt realisierte er die ersten sieben Jahrgänge der *Zeitschrift* weitgehend im Alleingang – ein immenses Unterfangen in Anbetracht der Tatsache, dass dies alles unentgeltlich während seiner Promotionsphase und nach 2004 in seiner Zeit als wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Heidelberg geschah. Wunders spezifisches – und kritisches – Interesse an der Astrologie schlug sich in zwei Themenheften nieder, die 2002 und 2007 erschienen. Ein weiteres Themenheft war in der Jahresausgabe 2006 der UFO-Diskussion aus natur- und sozialwissenschaftlicher Perspektive gewidmet. Beides Themen, die neben der Parapsychologie zum Kernbereich der *Anomalistik* gehören.

Die außergewöhnliche Arbeitsbelastung forderte ihren Tribut und führte zu einer Verzögerung des Erscheinens der *ZfA*-Ausgaben. Im Jahr 2008 übernahmen mein Kollege Michael Schetsche und ich als Gastherausgeber ein Themenheft „Anomalistik-Forschung in Freiburg“, in dem verschiedene Forschungsprojekte aus dem Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP) und von mit ihm eng verbundenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vorgestellt wurden. Diese Ausgabe stellte insofern eine Zäsur dar, als danach Gerd Hövelmann die Rolle des verantwortlichen Redakteurs der *ZfA* übernahm. Er war seit 2003 für die Buchrezensionen zuständig und hatte dann die Position des Chefredakteurs bis zu seinem Tod am 5. Februar 2017 inne. Er initiierte ein weiteres Themenheft mit „Historische(n) Fallstudien zur Anomalistik“ (Ausgabe 2010/3), was auch sein eigenes Interesse an diesem Forschungsfeld widerspiegelte.<sup>1</sup>

Das Themenheft „2012 – Deutungen und Bedeutungen des Maya-Kalenders“ stellte insofern eine Besonderheit dar, als die Aufsätze das Ergebnis eines international ausgeschriebenen Preises für wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema war. Es war die erste Ausgabe der *ZfA*, in der Beiträge unübersetzt in englischer Sprache erschienen sind. War dies zu jenem Zeitpunkt noch der internationalen Orientierung der Ausschreibung geschuldet, so fiel eine generelle Entscheidung zu einer Zweisprachigkeit der Zeitschrift 2016, als auch das Cover einer optischen Neugestaltung unterzogen wurde. Inzwischen wird die *ZfA* zunehmend auch von internationalen Autoren als seriöse Publikationsmöglichkeit wahrgenommen – eine durchaus wünschenswerte Entwicklung. Seit 2017 ist die Herausgabe der *ZfA* eng mit dem Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e. V. in Freiburg verbunden, denn meine redaktionelle Arbeit wird von der Institutsleitung voll unterstützt. Dafür bin ich ihr zu großem Dank verpflichtet.

Ich werde nun nicht der Versuchung erliegen, Seitenmengen oder Themenvielfalt zu beschreiben – diese kann jede Leserin, jeder Leser in der Rubrik „Inhalte früherer Ausgaben“ nachvollziehen –, sondern noch einige Anmerkungen zu den Besonderheiten der redaktionellen Tätigkeit für eine solche Zeitschrift machen. Als verantwortlicher Redakteur wird man immer wieder mit der Frage konfrontiert, was denn nun in das Forschungsfeld der Anomalistik und damit in das inhaltliche Spektrum dieser Zeitschrift gehört und was nicht. Anomalistik bezieht sich auf das „Außergewöhnliche“ und „Anomale“, auf das, was außerhalb des Blickfelds des wissenschaftlichen Mainstreams liegt oder sich zumindest an dessen Rand befindet. Was allerdings als „anormal“ und „grenzwertig“ gilt, ist einem permanenten Aushandlungsprozess unterworfen und wird dadurch bestimmt, was als „normal“ und „gewöhnlich“ gilt, wie Gerd Hövelmann in seinem Editorial „Bilanz und Ausblick“ aus dem Jahr 2009 ausführlich dargestellt hatte. Anomalie ist also ein relationaler Begriff (siehe auch Hövelmann, 2012).

---

1 Im Jahr 2019 wurde posthum eine eigene historische Fallstudie zu dem berühmten Fall der Erscheinungen der Emélie Sagée publiziert, die er gemeinsam mit Kollegen verfasst hatte (Hövelmann, Alvarado, Biondo & Schriever, 2019).

Anomalistik selbst bezeichnet die „interdisziplinäre Untersuchung von wissenschaftlichen Anomalien“ (Truzzi, 1999).<sup>2</sup> Sie ist keine Disziplin, sondern sie definiert ein Forschungsfeld, dem sich verschiedene Disziplinen widmen (Mayer, Schetsche, Schmied-Knittel & Vaitl, 2015). Sie repräsentiert insgesamt also ein multidisziplinäres Unterfangen mit gelegentlich interdisziplinären Überlappungen und Kooperationen. Manche Forschungsgegenstände sind mit naturwissenschaftlichen, andere wiederum mit kultur-, sozial- oder geschichtswissenschaftlichen Methoden anzugehen. Dies alles gibt dem Redakteur eine große Freiheit, denn die inhaltliche Bandbreite möglicher Aufsätze und Texte ist enorm. Allerdings gehen damit auch einige Probleme einher, die nicht immer leicht zu lösen sind.

Ein solches Problem besteht in der Begutachtung von eingereichten Aufsätzen. Als wissenschaftliche Zeitschrift, die dem Standard des Peer-Review-Verfahrens folgt, bedarf es einer großen Anzahl von Experten, die sich zur Verfügung stellen müssen, um das ganze inhaltliche Spektrum abdecken zu können. Das wäre noch annehmbar, aber da solche Begutachtungen normalerweise „blind“ stattfinden sollten, stößt man schnell an Grenzen. Die Anzahl der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit anomalistischen Themen beschäftigen, ist so klein, dass jeder fast jeden kennt. Verschärft wird die Situation bei deutschsprachigen Einreichungen, denn hier fällt ein Großteil von Experten als potenziellen Gutachtern aufgrund der Sprachbarriere aus. So ist man oft zu Kompromissen gezwungen.

Ein weiteres Problem hängt mit der weiter oben gestellten Frage zusammen, wie man die Grenzen des Gegenstandsbereichs der Anomalistik zieht. Hier sind Entscheidungen zu treffen, bei denen ein stark subjektives Element mitschwingt und es klar ist, dass man nicht allen Vorstellungen gerecht werden kann. Und fast schon notwendigerweise erreicht man mit einer Ausgabe der *ZfA* immer nur teilweise das Interesse der Leserschaft, da diese ähnlich inhomogen ist wie der Gegenstandsbereich der Anomalistik selbst. Gelegentlich ergeben sich Bündelungen in Form von Ausgaben mit thematischen Schwerpunkten, wie oben ausgeführt, doch meistens haben wir es mit einer Mischung von Aufsätzen ganz unterschiedlicher disziplinärer und thematischer Provenienz zu tun.

Die vorliegende Ausgabe der *ZfA* ist dafür ein sehr gutes Beispiel für die Vielfalt der Themenbereiche, aber auch der methodischen Herangehensweisen und Verarbeitungstiefe. Kryptozoologie, Astrologie, Nahtoderfahrungen, historische und soziologische Studien und Dokumentationen zur Rezeption parapsychologischer und sonstiger „okkulten“ Themen bilden ihren Inhalt. Manche der Themen gehören traditionsgemäß zum Kernbereich der Anomalistik, andere sind in deren Grenzbereich zu verorten, etwa Inhalte der Bücher

---

2 Hier in der deutschen Übersetzung auf der Webseite der Gesellschaft für Anomalistik: <https://www.anomalistik.de/ueber-gfa/was-ist-anomalistik>

über Bewusstsein und den freien Willen (Rezensent: Marc Wittmann), über Schlafstörungen (Rezensent: Gerhard Mayer) und Wikipedia (Rezensent: Florian Mildener), die in dieser Ausgabe besprochen werden. Dass der Aufsatz von Wilhelm Mattes „Die Gnommen der Sieben Weisen und die Gebote der Bergpredigt“ aufgenommen worden ist, ist thematisch nicht leicht zu rechtfertigen, aber historisch begründet: In einer früheren *ZfA*-Ausgabe war der Autor mit einem Aufsatz („Gnostische Arithmologie im Neuen Testament“) schon einmal vertreten (Mattes, 2011), und mein Respekt vor der klassisch-philologischen Arbeit des Autors lässt mir eine Zurückweisung des Aufsatzes aus thematischen Bedenken unangemessen erscheinen.

Weitere editorische Entscheidungen sind bezüglich der akzeptierten Textsorten zu treffen. Bei einem der präsentierten Texte handelt es sich um eine historische Quellendokumentation, deren Verdienst darin besteht, eher schwer zugängliches Quellenmaterial zu kompilieren, es den Leserinnen und Lesern zur Verfügung zu stellen und so auf den behandelten Fall aufmerksam zu machen; bei der Vorstellung des historischen Spukfalls von Bergzabern aus den Jahren 1852/1853 von Ulrich Magin steht die historisch-wissenschaftliche Aufarbeitung im Hintergrund. Aus diesem Grund erscheint er unter der Rubrik „Miszelle“.

Die Besonderheiten der Anomalistik erfordern also manchmal ungewöhnliche Maßnahmen und Entscheidungen, zu denen man als Redakteur eine individuell bestimmte Haltung einnehmen kann. In kritischen Fällen ist eine Diskussion zwischen den Redaktionsmitgliedern nötig und hilfreich. Die Parapsychological Association hat zwei Organe zur Publikation von Texten: das *Journal of Parapsychology* mit einem anspruchsvollen Profil hinsichtlich der eingereichten Texte und *Mindfield* für Artikel, die nicht der Expertenbegutachtung (peer review) unterliegen; das gleiche gilt für die Society for Scientific Exploration, die dem *Journal of Scientific Exploration* das nicht begutachtete Magazin *Edge Science* zur Seite stellte, und für die Society for Psychical Research mit dem *Journal of the Society for Psychical Research* und der *Paranormal Review*. Diese Möglichkeit hat die Gesellschaft für Anomalistik aus ökonomischen Gründen nicht. Vor die Entscheidung gestellt, eher eine strenge und an der Normierung von wissenschaftlichen *Mainstream*-Zeitschriften orientierte Strategie zu wählen, oder eine thematische und formelle Vielfalt zuzulassen, neige ich zu Letzterem, obwohl mir klar ist, dass dies eine Gratwanderung bedeutet. Die *Zeitschrift für Anomalistik* soll keineswegs „ein Kessel Buntes“ werden, in dem alles Mögliche unreflektiert nebeneinander gestellt wird. Vielmehr soll die Vielfalt im besten Fall als ein Stimulans dienen, das über Disziplinargrenzen und -horizonte hinweg wirken und frischen Wind in verstaubte Stuben bringen kann.

## Editorial: A Particular Project – Particular Challenges 20 Years of *Zeitschrift für Anomalistik*

This issue marks the beginning of the 20th year of the *Zeitschrift für Anomalistik*. Considering that it is a non-commercial organ whose production costs are financed solely by membership fees, two decades is a quite remarkable number of years. When the sociologist Edgar Wunder started the project in 2001 with the first issue, he made high demands on the journal. He wanted to create a platform for a constructive-scientific dialogue with the *ZfA* – in a decided demarcation to the GWUP organ *Skeptiker*, with which he was editor member from 1994 to 1998. „The subject area of anomalistics“, Wunder said in his first editorial, „almost automatically implies the existence of very different points of view“ (Wunder, 2001: 4). And further:

[The *Zeitschrift für Anomalistik*] wants to be an open scientific forum for representatives of different positions and approaches. The only prerequisites are the desire for a serious dialogue with those who think differently, the willingness to treat representatives of competing positions and approaches with respect, and the willingness to respect the generally accepted scientific standards. The *Zeitschrift für Anomalistik* is not concerned with teaching or educating the public, nor with efforts against any “irrationalism” or efforts to popularize any theses in an entertaining way. All of this would be PR for science at best, but not a scientific discourse itself, which shall solely be contended for. (ibid.; translated by G. M.)

In an admirable feat of strength, he completed the first seven volumes of the journal largely on his own. This was an immense undertaking considering the fact that all this was done free of charge during his doctoral period and after 2004 during his time as a research associate at the University of Heidelberg. Wunder’s specific – and critical – interest in astrology was reflected in two special issues, published in 2002 and 2007. A further special issue in 2006 devoted subject matter to the UFO discussion from a natural and social science perspective. As topics, both astrology and ufology belong to the core area of anomalistics, along with parapsychology.

The extraordinary workload of Wunder took its toll and led to a delay in the publication of *ZfA* issues. In 2008, my colleague Michael Schetsche and I, as guest editors, published a special issue titled “Anomalistic Research in Freiburg”. It highlighted various research projects from the Institute for Frontier Areas of Psychology and Mental Hygiene (IGPP) and presented the work from researchers closely associated with the IGPP. This issue represented a cesura in that Gerd Hövelmann subsequently replaced Wunder as editor-in-chief of the *ZfA*. He had been responsible for book reviews since 2003 and then held the position of editor-in-chief until his death on 5 February 2017. He edited a further special issue with “Historical Case Studies on Anomalistics” (issue 2010/3), which reflected his own interest in this field of research.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> In 2019 his own historical case study of the famous case of the apparitions of Emélie Sagée was

The thematic special issue entitled “2012 – Interpretations and Meanings of the Mayan Calendar” was particular in that the articles were the result of an internationally recognized prize for scientific work on this topic. It was the first issue of the *ZfA* in which some of the contributions were published in English. While this was due to the international orientation of the call for submissions, it was a general decision to make the journal bilingual in 2016. At that time the cover was also visually redesigned. In the meantime, it is increasingly being perceived by international authors as a serious publication option - an absolutely desirable development. Since 2017, the publication of the *ZfA* has been closely linked to the Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e. V. (IGPP) in Freiburg, as my editorial work is fully supported by the head of the institute. I am greatly indebted to them for this.

I will make a few comments on the particular features of the editorial work for such a journal. As the chief editor of the *ZfA*, I am repeatedly confronted with the question of what belongs to the research field of anomalistics and thus to the content spectrum of this journal and what does not. Anomalistics refers to the “extraordinary” and “anomalous”, to that which is outside the field of view of the scientific mainstream or at least on its margins. However, what is considered “anomalous” and “borderline” is subject to a permanent process of negotiation and is determined by what is considered “normal” and “ordinary”, as Gerd Hövelmann had explained in detail in his editorial “Bilanz und Ausblick” [Balance and Outlook] from 2009. Anomaly is thus a relational concept (see also Hövelmann, 2012).

Anomalistics itself refers to the “interdisciplinary investigation of scientific anomalies” (Truzzi, 2000). It is not a discipline, but defines a field of research to which various disciplines devote themselves (Mayer, Schetsche, Schmied-Knittel & Vaitl, 2015). Overall, it thus represents a multidisciplinary endeavor with occasional interdisciplinary overlaps and collaborations. Some research subjects are to be approached with methods from the natural sciences, others from the cultural, social or historical sciences. All this gives the editor a great deal of freedom, because the range of possible essays and texts is enormous. However, this is also accompanied by some problems that are not always easy to solve.

One such problem concerns the peer review of submitted essays. As a scientific journal that follows the standard of the peer review process, it requires a large number of experts who must be available to cover the entire spectrum of content. That would still be possible, but since such reviews should normally be “blind”, one quickly reaches the limits. The number of scientists working on anomalistic topics is so small that everybody knows almost everybody. The situation is aggravated in the case of German-language submissions, where a large number

---

published posthumously, which he had co-authored with colleagues (Hövelmann, Alvarado, Biondo & Schriever, 2019).

of experts fail as potential reviewers due to the language barrier. This often forces to make compromises.

Another challenge is related to the question asked above, how to draw the boundaries of the subject area of anomalistics. Here decisions have to be made in which a strongly subjective element resonates and it is clear that one cannot do justice to all ideas. And almost necessarily, an issue of the *ZfA* always only partially reaches the interest of the readership, since it is similarly inhomogeneous as the subject area of anomalistics itself. Occasionally, there are bundles in the form of editions with thematic focuses as described above, but most often we are dealing with a mixture of essays of quite various disciplinary and thematic provenance.

The present issue of the *ZfA* is a very good example of the diversity of the subject areas, but also of the methodological approaches and depth of processing. Cryptozoology, astrology, near-death experiences, historical and sociological studies and documentations on the reception of parapsychological and other “occult” topics form its content. Some of the topics traditionally belong to the core area of anomalistics, others are located in its borderline area, such as contents of the books on consciousness and free will (reviewer: Marcus Wittmann), on sleep disorders (reviewer: myself) and Wikipedia (reviewer: Florian Mildenerger), which are discussed in this issue. The fact that the essay by Wilhelm Mattes “Die Gnomen der Sieben Weisen und die Gebote der Bergpredigt” [The Gnomes of the Seven Wise Men and the Commandments of the Sermon on the Mount] has been included is not easy to justify thematically, but it is historically justified: In an earlier issue of the *ZfA* the author had already been represented once with an essay (“Gnostische Arithmologie im Neuen Testament” [Gnostic Arithmology in the New Testament]) (Mattes, 2011), and my respect for the classical-philological work of the author makes it seem inappropriate to reject the essay out of thematic concerns.

Further editorial decisions have to be made regarding the accepted text types. One of the texts presented is a historical source documentation whose merit is to compile source material that is rather difficult to access, to make it available to readers and thus to draw attention to the case treated. Thus, the presentation of the historical haunted case of Bergzabern from 1852/1853 by Ulrich Magin, the historical-scientific reappraisal is in the background. For this reason, it appears under the heading „Miszelle“ [Miscellany].

The particularities of anomalistics sometimes require unusual measures and decisions, on which an editor can take an individually determined stance. In critical cases a discussion between the members of the editorial staff is necessary and helpful. The Parapsychological Association has two organs for the publication of texts: the *Journal of Parapsychology* with a demanding profile with regard to the submitted texts, and *Mindfield* for articles that are not subject to peer review; the same applies to the Society for Scientific Exploration, which provided the *Journal of Scientific Exploration* with the not reviewed journal *Edge Science*, and to

the Society for Psychical Research with the *Journal of the Society for Psychical Research* and the *Paranormal Review*. The Gesellschaft für Anomalistik does not have this possibility for economic reasons. Faced with the decision to choose a rigid strategy based on the normativization of mainstream scientific journals, or to allow thematic and formal diversity, I am inclined towards the latter, although I realize that this is a tightrope walk. The *Zeitschrift für Anomalistik* should by no means become “a hodgepodge” in which all sorts of things are placed next to each other without reflection. Rather, diversity should at best serve as a stimulant that can work across disciplinary boundaries and horizons and bring a breath of fresh air into dusty rooms.

### Literatur / References

- Hövelmann, G. H. (2009). Editorial: Bilanz und Ausblick. *Zeitschrift für Anomalistik*, 9, 6–32.
- Hövelmann, G. H. (2012). Vom Nutzen der Grenzgebietenforschung für die Wissenschaft. In W. Ambach (Ed.), *Experimentelle Psychophysiologie in Grenzgebieten* (pp. 303–337). Würzburg: Ergon.
- Hövelmann, G. H., Alvarado, C. S., Biondi, M., & Schriever, F. (2019). The case history as an exemplar: The recurrent apparitions of Emélie Sagée. In G. Mayer (Ed.), *N equals 1: Single case studies in anomalistics* (pp. 201–231). Zürich: LIT.
- Mattes, W. (2011). Gnostische Arithmologie im Neuen Testament. *Zeitschrift für Anomalistik*, 11, 135–150.
- Mayer, G., Schetsche, M., Schmied-Knittel, I., & Vaitl, D. (2015). Wissenschaftliche Anomalistik zur Einführung. In G. Mayer, M. Schetsche, I. Schmied-Knittel & D. Vaitl (Eds.), *An den Grenzen der Erkenntnis: Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik* (pp. 1–11). Stuttgart: Schattauer.
- Truzzi, M. (1999). Was ist Anomalistik? Retrieved from <http://www.anomalistik.de/ano.pdf>
- Truzzi, M. (2000). The perspective of anomalistics. In W. F. Williams (Ed.), *Encyclopedia of pseudoscience: From alien abductions to zone therapy* (pp. xxiii–xxvi). New York, NY: Facts on File.
- Wunder, E. (2001). Editorial. *Zeitschrift für Anomalistik*, 1, 3–5.